

Reformpädagogik: Abschaffen wegen Missbrauchsgefahr?

Ein Kommentar zu den Missbrauchsfällen in der Odenwaldschule und zu Jürgen Oelkers' Werk „Pädagogik, Elite, Missbrauch“

von Karin Rinn

Müssen wir die gesamte Reformpädagogik in Bausch und Bogen verdammen, nachdem die schrecklichen Missbrauchsfälle in der Odenwaldschule bekannt geworden sind?

Gerold Becker, der dort von 1972 bis 1985 Schulleiter war, war nicht der Einzige, dem solche schändlichen Taten zur Last gelegt wurden. Es scheint sich beim Kollegium dieser Schule in den 70er bis 90er Jahren des 20. Jahrhunderts um einen Sumpf gehandelt zu haben, in dem viele erwachsene Männer ihre pädophilen Neigungen ausleben konnten, ohne Entlarvung und Bestrafung befürchten zu müssen. Verständnisvolles Schweigen und Wegsehen scheint an der Tagesordnung gewesen zu sein.

Schlimmer noch: Das Konzept des „pädagogischen Eros“ wurde offenbar als Freibrief genutzt, um Kindern unendliche Grausamkeit anzutun und sich selbst nicht als Täter zu sehen, sondern als Beglückter und Helfer bei der Entwicklung einer „freien“ und genussfreudigen Sexualität der Jungen.

Jürgen Oelkers hat eine bedrückende Menge von Fakten und Aussagen zusammengetragen über Gerold Becker, diesen einstmals in den Himmel gelobten Pädagogen. Immer wieder stellt er das abgründige Täterprofil den Selbstaussagen und dem Selbstbild dieses Menschen gegenüber.

Gerold Becker hat allem Anschein nach bis zum Ende seines Lebens, als schon etliche seiner Taten öffentlich gemacht waren, kein Unrechtsbewusstsein entwickelt. Er hat lediglich einigen seiner Opfer Bedauern darüber ausgedrückt, dass sie das, was er ihnen angetan hatte, nicht als Akte der Liebe und der freien Sexualität, wie er es für sich sah, annehmen konnten.

War das nur scheinheilig? Hatte Becker (als einer von vielen) bei all seinen pädagogischen Aktivitäten immer nur im Sinn, sich Opfer im passenden Alter zu suchen? Dann wäre alles, was er je über kindgerechte Pädagogik und menschenwürdiges Lernen gesagt und geschrieben hat, obsolet geworden mit der Aufdeckung seiner Taten.

Auch Hartmut von Hentig wird bei Oelkers einer gnadenlosen Sichtung unterworfen, nachdem er sich nicht von seinem Freund Becker distanziert hat und ihn an einigen Stellen so-

gar in Schutz zu nehmen und seine Taten abzustreiten oder umzuwerten schien (Oelkers 2016, S. 544 u.a.). Damit scheinen auch alle Aussagen und Konzepte dieses ‚Chef-Ideologen‘ der deutschen Pädagogik ihre Glaubwürdigkeit verloren zu haben.

Besonders bei Hentig war der „pädagogische Eros“ (ein Begriff, der auf Platon zurückgeht) ein zentrales Merkmal jeder guten und gelingenden Erziehungstätigkeit. Und dann kommt heraus, dass dieser Eros keineswegs so platonisch, ohne physischen Vollzug, ausgelebt wurde, wie es das Ideal fordert.

Über Hentigs eigene sexuelle Aktivitäten ist anscheinend nichts bekannt, möglicherweise hat er keine eigenen Leichen im Keller. Aber das von ihm verbreitete Ideal hat den Deckmantel geliefert für gewaltsame Übergriffe. Ist er deshalb schuldig oder zumindest mitschuldig?

Mir würde es schwer fallen, die Ideale und Konzepte der Reformpädagogik, die mein eigenes berufliches und persönliches Handeln so stark geprägt haben, sämtlich über Bord zu werfen. Was käme danach? Welcher Pädagogik sollen wir folgen, welche Grundannahmen sind die besseren? Gibt es ein pädagogisches Konzept, das den Schutz vor Missbrauch im professionellen Vollzug garantiert?

Es ist so ähnlich wie mit den christlichen Idealen des Zusammenlebens. Auch hier habe ich erfahren (und wusste es schon lange, auch ohne Aufdeckung in den Medien, aus persönlichen Erfahrungsberichten), dass es in ambitionierten christlichen Gemeinschaften immer wieder zu Missbrauchsfällen kommt, zu Fällen, in denen ein Mensch mit Deutungsmacht einen abhängigen Menschen ausnutzt, um eigene Bedürfnisse auch gegen dessen Willen zu befriedigen. Die jüngst bekannt gewordenen Fälle aus Klöstern und kirchlichen Internaten sind sicherlich nur die Spitze des Eisbergs. Aber deswegen werde ich meinen Glauben an die christlich-humanistischen Werte nicht aufgeben.

Oder in Sportvereinen, bei der Jugendfeuerwehr, in den Schützenvereinen, bei den Pfadfindern, überall finden sich Erwachsene, die das dringende Bedürfnis haben, mit Kindern und Jugendlichen zu verkehren, in mehrfacher Hinsicht. Einmal habe ich sogar von einem Kindergarten-Erzieher gehört, der Windel-Fetischist sei. Hoffentlich nur ein Gerücht.

Jede institutionalisierte Erziehung birgt das Risiko in sich, dass sich hier Erwachsene zusammenfinden, die ein ungesundes Interesse an jungen Menschen haben. Oft genug halten sie dieses Interesse nicht nur vor anderen Menschen geheim, sondern auch vor sich selber.

Aufdeckung ist wichtig und notwendig. Und danach kommt die unvermeidliche Frage nach den Ursachen, nach den Erlebnis- und Verhaltensmustern, die diesen skandalösen Fällen zugrunde liegen. Wer kann uns da weiterhelfen, wer kann Erklärungen liefern?

Alice Miller fällt mir als erste ein. Sie ist vor einigen Jahren arg in Misskredit geraten, als ihr Sohn seine Aussagen über ihr wahres Wesen, ihre Verfolgungsgeschichte und deren

Auswirkungen veröffentlichte¹, aber ihre Analyse von Abhängigkeitssituationen, in denen ein Kind zum Opfer wird, und ihre Erkenntnisse darüber, wie sich erwachsene Täter das Schweigen und Verleugnen der Opfer zunutze machen, sind immer noch lesenswert und haben eine hohe Plausibilität.² Auch wie sie, vor allem in ihren ersten beiden Büchern, erklärt, wie die Opfer von einst bei Nicht-Bearbeitung ihrer Traumata später fast zwangsläufig zu Tätern werden, stellt einen sehr nützlichen Erklärungsansatz dar und sollte in der gegenwärtigen Situation weiterhin Beachtung finden.³

Zurück zur Odenwaldschule: Viele der von Oelkers beschriebenen Fälle legen den Schluss nahe, es wäre für die betreffenden Kinder besser gewesen, in ihrer Familie zu bleiben statt in die Obhut dieser elitären Institution gegeben zu werden. Vielleicht wäre ihnen dort weniger Schlimmes zugestoßen.

Die „Familiengruppen“ dieses reformpädagogischen Internats wurden gegenüber herkömmlichen Familien als überlegen angesehen, was das gedeihliche Heranwachsen der Schutzbefohlenen anging. Weil alle dem gemeinsamen Ideal des freien Aufwachsens, des gleichberechtigten Umgangs und des Respekts vor den kindlichen Bedürfnissen verpflichtet waren, sollten die jungen Menschen hier besser aufgehoben sein als zu Hause. Wer weiß, vielleicht traf das auf viele, die nicht zum Opfer wurden, sogar zu. Aber das Ideal konnte die Kinder nicht grundsätzlich vor Gewalterfahrungen bewahren, weder durch Erwachsene noch untereinander (vgl. Oelkers 2016, S. 201 u.a.). Das Ideal blieb das, was es schon in platonischem Sinne gewesen war: in der Realität nicht oder nur in Teilen umsetzbar.

Also, die Odenwaldschule war für viele ihrer Absolventen ein gefährlicher Ort. Die besondere Nähe, die von vornherein im reformpädagogischen Konzept angelegt war, hat den Tätern Gelegenheit zu schlimmsten Übergriffen gegeben.

Was ist dann die Alternative zur Reformpädagogik und zur Landschulheimerziehung? Kinder grundsätzlich in den Familien zu lassen? Auch das scheint kein brauchbarer Lösungsansatz zu sein, denn aus Kriminalstatistik und etlichen Untersuchungen wissen wir, dass die Mehrzahl aller Missbrauchsfälle eben da passiert, nämlich in den Familien. Zynisch könnte man sagen, die Familiengruppen der Odenwaldschule haben sich insofern wie echte Familien gebärdet. Aber das wäre, wie gesagt, zynisch.

Wie können wir zuverlässig verhindern, dass es hier wie da zum Missbrauch kommt, dass Erwachsene den kindlichen Körper und den jungen Geist für ihre eigenen verkehrten Bedürfnisse benutzen?

Erstmal können wir das gar nicht.

¹ Martin Miller, Das wahre „Drama des begabten Kindes“, Kreuz-Verlag, Freiburg im Breisgau 2013

² vgl. Alice Miller, Du sollst nicht merken. Suhrkamp 1981

³ vgl. Alice Miller, „Das Drama des begabten Kindes“ und „Am Anfang war Erziehung“, Suhrkamp 1979 und 1980

Aber wir können unsere Sinne schärfen und wachsam sein. Wir können lernen, die Anzeichen zu erkennen und, was viel schwerer ist und immer wieder scheitert, so früh wie möglich und so behutsam wie möglich einzugreifen.

Und wir, besonders in den pädagogischen Berufen, können, nein, müssen uns selbst immer wieder fragen, welcher Art unser Interesse für Kinder und Jugendliche ist: Wollen wir etwas *von dem Kind* oder *für das Kind*? Und dabei geht es keineswegs nur um solch skandalöse Dinge wie sexuellen Missbrauch. Der Ausspruch „Kind, ich will doch nur dein Bestes“ lässt sich sowohl als Ausnutzungswille als auch als Ausdruck von Fürsorglichkeit verstehen.

Wenn nun unsere Selbstreflexionen erschreckenderweise (aber leider bei entsprechendem eigenem Erlebnishintergrund auch natürlicherweise) ergeben, dass wir nicht nur etwas *für* das Kind wollen, sondern auf dem Weg sind, eigene Bedürfnisse an ihm auszuleben, dann müssen wir nach Handlungsmöglichkeiten suchen, die dem jungen Menschen seine Würde bewahren und ihn nicht zum Opfer werden lassen. In schlimmen Fällen mit therapeutischer Hilfe und/oder mit Angeboten wie auf www.kein-taeter-werden.de⁴.

Das Böse zu erkennen und die Täter zu benennen, ist wichtig und gesellschaftlich wie pädagogisch notwendig. Damit können wir es jedoch nicht bewenden lassen. Insofern gehen meine eigenen Fragen über die von Jürgen Oelkers in „Pädagogik, Elite, Missbrauch“ hinaus.

Ihm gebührt die Ehre, dass er akribisch und in großer Ausführlichkeit nachgewiesen hat, wie Gerold Becker und andere jahrzehntelang die schlimmsten Gräueltaten unter dem Deckmantel der pädagogischen Verantwortung und unter gutgläubigem – oder mitwissendem – institutionellen Schutz begehen konnten. Oelkers hat die Täter benannt und den Opfern eine Stimme gegeben.

Wie die Sache psychologisch zu bewerten ist und welche Konsequenzen daraus für die Reformpädagogik und die Pädagogik insgesamt zu ziehen sind, um Ähnliches in Zukunft zu verhindern oder zumindest einzudämmen, das muss weiterhin Gegenstand der pädagogischen und der politischen Diskussion sein.



⁴ vgl. die neue Gesetzesinitiative des Bundesgesundheitsministeriums, nachzulesen u.a. in der online-Ausgabe der Ärztezeitung unter <http://www.aerztezeitung.de/medizin/fachbereiche/psychotherapie/article/922313/kinderschutz-therapien-paedophile-krankenschein-geplant.html>

Der Hinweis auf die website „kein-taeter-werden.de“ findet sich auch beim Krimiautor Sebastian Fitzek, der in „Das Joshua-Prinzip“ (2015) eine seiner Hauptfiguren pädophil sein lässt. Das Nachwort zu diesem Roman ist bezüglich dieser Thematik sehr erhellend und lesenswert, hier vor allem S. 402.

Zur Vertiefung und zum Weiterlesen:

Jürgen Oelkers, Was bleibt von der Reformpädagogik? Frankfurter Rundschau FR online, 10.9.2011 - <http://www.fr-online.de/missbrauch/was-bleibt-von-der-reformpaedagogik-.1477336,10817878.html>

Hans Brügelmann, Weder schwarz noch weiß. Entgegnung zum oben genannten, FR online, 26.9.2011 - - <http://www.fr-online.de/schule/reformpaedagogik-weder-schwarz-noch-weiss,5024182,10847318.html>

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/juergen-oelkers-rechnet-mit-der-odenwaldschule-ab-14329207.html>

http://www.deutschlandfunk.de/odenwaldschule-sexueller-missbrauch-die-rolle-von.1310.de.html?dram:article_id=353083

<http://globlern21.de/16geroldbecker.html>

<http://starke-meinungen.de/blog/2010/03/09/padagogischer-eros-und-paderastie/>

<http://www.deutschlandradiokultur.de/der-padagogische-eros-pdf.media.79bc3ba39bb2513e40688dae3d2b42ca.pdf>

Karin Rinn hat auch Jürgen Oelkers' Werk „Pädagogik, Elite, Missbrauch“ im Magazin AUSWEGE rezensiert:

➔ <http://www.magazin-auswege.de/2016/10/gerold-becker-reformpaedagoge-und-kinderschaender>

Über die Autorin

Dr. Karin Rinn, Jahrgang 1962, ist Studienrätin und Autorin und arbeitet derzeit sowohl in einer Gesamt- als auch in einer Berufsschule mit gymnasialer Oberstufe in Wetzlar (Hessen). Sie ist im Laufe ihrer Berufs- und ehrenamtlichen Tätigkeit, auch im Bereich der Erziehungshilfe, verschiedentlich mit dem Thema Missbrauch in Berührung gekommen.

Kontakt:

karin.rinn@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com